

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Berner Schulblatt**

Band (Jahr): **38 (1905)**

Heft 46

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5. 20, halbjährlich Fr. 2. 70 franko durch die ganze Schweiz

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

Inhalt. Lesefunde aus Augustin Kellers Gedichten. — Eine Naturgeschichtsstunde. — Vereinssekretär. — Zur Enquete. — Sektion Biel des bernischen Lehrervereins. — Sitzung der Sektion Seeland des bernischen Mittellehrervereins. — Muttersprache, Mutterlaut. — Burgistein. — Unterseen. — Lehrerturnverein Bern und Umgebung. — Auszeichnung. — Graubünden. — Waadt. — Vaud. — Neuchâtel. — Genève. — Associations et syndicats. — France. — Verschiedenes. — Literarisches.

Lesefunde aus Augustin Kellers Gedichten.

(Frauenfeld, J. Huber, 1889.)

Die neuen Dädaliden.

Manche verbleiben Studenten der Schule viele Semester
Und erfahren zuletzt Ikarus' traurig Geschick.

Sind sie der Weisheit Sonne etwa zu nahe geflogen?
Nein, sie ertranken im Bier, nicht im Ikarischen Meer.

Die Spindeln.

Einst Frau Berta spann, und die Spindel zu Fuss und im Sattel
Schwang sie durchs burgundische Reich. — O der veränderten Zeit:

Wasser und Dampf heut' spinnen zumal, und die höfischen Frauen
Rauschen im Seidengewölk selber als Spindeln durchs Land!

An Kandidaten des Lehramts.

Vorwärts mutig und aufwärts ewig zum göttlichen Ziele!
Strebe der Wahrheit nach, aber versenge dich nicht!

Freund, nichts Besseres können die Götter den Menschen gewähren,
Als mit den Besten der Zeit kämpfen fürs Beste zumal.

Adle am Grossen und Schönen die strebende Seele, o Jüngling!
Trink aus dem Quell der Natur und der Geschichte zugleich!

Frisch, wie der Gletscher den Strom in das Tal wirft, tränkend die Gauen,
Sendet die frühere Zeit Ströme des Lebens uns zu.

Lies, o Schweizer, den Krieg, der die Griechen durch Griechen vernichtet!
Nimm die Mahnung daraus, einig zu bleiben im Bund!

P. A. Sch.

Eine Naturgeschichtsstunde.

Aus: H. Scharrelmann: Weg zur Kraft. Verlag von Alfred Janslen, Hamburg.

(Eingesandt)

„Da soll ich morgen ausser meiner biblischen Geschichte auch noch eine Naturgeschichtsstunde geben und zwar über den Totengräber.

Meine Aufgabe für morgen besteht darin, mit dem mehr oder weniger mangelhaften naturgeschichtlichen Wissen, worüber ich momentan verfüge, ein Lebensbild vom Totengräber zu bauen, so packend, so geschlossen, so anschaulich und so kindlich, dass sich durch das Bild die naturgeschichtlichen Einzelheiten mit in die Köpfe der Kinder einschleichen und festsetzen.

Ich setze mich an den Tisch und schreibe:

Am Rande des Waldes.

Der rote Vollmond war hinter den Tannen aufgegangen und stand nun mit seiner grossen Scheibe am Himmel, und seine Strahlen fielen durch die Zweige einer riesigen Buche, die am Waldrande stand. Allerlei Namen waren in ihre graue Rinde geschnitten, und manche von ihnen glichen dicken Narben und hatten durch das Wachstum des Buchenstammes eine ganz verzernte Form bekommen. Unten am Stamme, wo die dicken Wurzeln sich in die Erde drängten, war an einer Stelle ein kleines Mauseloch. Der Abendwind säuselte in der Krone, sonst war nichts zu hören und Stille nah und fern.

Da blickten plötzlich aus dem Loche am Fusse der Buche zwei kleine, kluge, schwarze Augen, und ein winziger Kopf mit einer schnuppernden Nasenspitze war zu sehen. Zwei Ohren lauschten angestrengt nach allen Seiten; einen Augenblick schien der Kopf wie starr zu sein, und dann kam ein graues Mäuslein hervorgeschlüpft. Das hopste über die Baumwurzel, lief auf den Fahrweg, der am Waldrande hinführte, sprang in eine tiefe Wagenspur und huschte geräuschlos und gewandt darin entlang. Ungefähr hundert Meter weit fand es eine Eichel, nagte daran, sprang dann quer über den Weg und wühlte sich in einen Haufen welker Eichenblätter. Lange hlieb es darin verborgen, und nur wer aufmerksam zusah, merkte an ganz schwachen Bewegungen, dass ein Tier unter den Blättern war.

Endlich kam die Maus wieder hervor. Sie putzte sich den Pelz ab, strich sich mit den Vorderpfoten über den Kopf und machte sich auf den Heimweg. Der wurde ihr aber plötzlich durch einen herabgefallenen, trockenen Zweig versperrt. Da bog sie schlank den Rücken, um darüber weg zu kriechen. In demselben Augenblick aber spürte sie plötzlich einen furchtbaren Schmerz im Rücken. Mit den beiden Vorderpfoten umklammerte sie den Zweig vor sich, und dann wurden Maus und Zweig hoch

in die Luft gehoben. Mit lautlosem Flügelschlage war eine Eule den Waldrand entlang geflogen, hatte das Mäuslein an der Erde gesehen, mit dem Schnabel erfasst und wollte nun mit ihm davonfliegen. Weil es sich aber an den Zweig festgeklammert hatte, nahm die Eule auch diesen mit in die Luft. Das war eine ungewöhnliche Last. Die Maus liess den Zweig fahren; die Eule mochte glauben, die beste Beute verloren zu haben, öffnete den Schnabel und machte kehrt, um ihn wieder zu packen. Der Zweig zerbrach, die Eule flog mit lautem „u-hu-u“ davon; das Mäuslein aber war mit blutigem Rücken, zu Tode erschöpft, in einen Dornbusch gefallen.

Das alles hatte sich viel rascher abgespielt, als ich es erzählen kann. Die Maus kroch bis an die Erde, stolperte über den höckerigen Weg und wollte auf ihm entlang nach Hause, zu seinem Gange unter der dicken Wurzel der Buche huschen. Unterwegs versagten ihm die Kräfte. Es blieb schon nach wenigen Sprüngen wie tot liegen.

Am andern Morgen, als die Sonne auf den einsamen Waldweg schien, lag in einer Vertiefung die tote Maus mit dem aufgerissenen Rücken. Die Sonnenstrahlen konnten sie nicht wieder beleben. Sie war schon steif und kalt. Die Bäume rauschten, die Vögel sangen, ein Bauer mit der Pfeife im Munde und einer Sense auf der Schulter ging des Weges; aber niemand beachtete die Maus. Die lag auf der Erde, und der Körper fing an schlecht zu werden und begann zu riechen. So lag sie den ganzen Tag und die folgende Nacht. Als dann aber am nächsten Tage die Sonne hoch am Himmel stand und heiss herunterbrannte, kamen die Fliegen und versuchten, an dem blutigen Rücken zu saugen. Immer mehr kamen und zuletzt war er ganz mit Fliegen bedeckt.

Da flog ein Käfer durch die Luft über den Weg. In einem grossen Bogen flog er um die tote Maus; er liess sich auf ihr nieder, verjagte die Fliegen durch seine Ankunft, krabbelte auf der Maus entlang, und der rote Streifen, der sich quer über seine Flügeldecken zog, leuchtete im Sonnenschein. Der Käfer kroch unter die Maus. Die Fliegen aber, die sich immer von neuem wieder auf ihr niederliessen, wurden alle Augenblicke von ihm aufgescheucht; denn er, der darunter sass, krabbelte und wühlte, und die Maus hob und senkte sich bald nach dieser, bald nach jener Seite hin. Nach einer halben Stunde kam noch ein Käfer von derselben Art angefliegen und dann noch einer. Auch sie verschwanden unter dem toten Körper und begannen wie der erste zu wühlen und zu scharren. An den Seiten wurde Erde aufgeworfen, während die Maus immer tiefer und tiefer sank und zuletzt ganz in der Erde lag. *Drei Totengräber waren gekommen, um sie zu begraben.* Als nichts mehr von ihr zu sehen war, kamen die Käfer wieder herausgekramelt, putzten sich und flogen davon.

Nun war die Luft wieder rein. • Auch die feinste Nase roch nichts mehr von dem toten Tiere. Es war begraben und konnte ohne Schaden in der Erde verwesen. Das tat es auch. Was aber mochten das für winzig feine Glasperlen sein, die am Leibe der toten Maus klebten. Ganz feine, helle Glaskugeln sassen daran, die waren mit klarem Wasser gefüllt und in jeder schwamm ein feines Pünktchen herum. Das Pünktchen wurde grösser und grösser mit jedem Tage und wuchs zu einem Komma. Ja, wenn man es unter ein Vergrösserungsglas gelegt hätte, hätte man sogar sehen können, dass es sich langsam bewegte. Immer mehr schwand das Wasser und immer grösser wurde das Komma. Zuletzt war es so gewachsen, dass es kaum Platz darin hatte, und als es sich wieder einmal stark bewegt und herumgedreht hatte in seiner Glaskugel, da bekam diese plötzlich einen Sprung, und heraus kroch ein weisses Würmchen, das war so klein, dass es kaum zu sehen war. Das Würmlein sass nun an der toten Maus, deren Fleisch schon stark verfault war. Aber das kümmerte unser Würmchen nicht. Es mochte wohl nichts von dem schlechten Geruche merken; denn es fing an, an dem faulen Fleische zu saugen, und sog und sog und frass sich tief hinein. Jeden Tag wurde es dicker und fetter. Das faule Fleisch bekam ihm anscheinend sehr gut. So war es nach einigen Wochen so gewachsen und hatte so viel gegessen, dass es sich nicht mehr zu rühren vermochte und sein weisses Kleid ihm zu eng wurde. Da hörte es auf zu essen und kroch aus der toten Maus heraus tiefer nach unten in die Erde, machte sich eine kleine Höhle zurecht und legte sich still hin, als wenn es sterben wollte. Ja, sein Kleid war ihm zu eng geworden, und als es sich noch ein paar Mal bewegte, um sich noch bequemer zu legen, da platzte ihm die Haut der Länge nach auf, und in der kleinen Höhle lag ein gelbbraunes Tier ohne Arme und Beine, ohne Kopf und Augen und Mund. Wie eine Tonne mit einem spitzen Ende lag es da und konnte sich nicht rühren noch regen. Nur das spitze Schwanzende konnte es ein wenig nach beiden Seiten bewegen. Und hätte es das nicht gekonnt, würde man überhaupt nicht geglaubt haben, dass noch Leben in ihm sei. So lag es in der Erde und kümmerte sich um nichts. Es merkte nichts davon, dass die Bäume gelbes Laub bekamen, merkte nichts von der dichten, raschelnden Decke herabgefallener Blätter, fühlte nichts von den ersten Nachtfrösten; es lag und schlief und hörte nicht den Sturm durch den winterkahlen Wald brausen; es wusste nichts von dem vielen Schnee, der Baum und Busch, und Feld und Wald bedeckte. Es verschlief den ganzen Winter.

Als aber die warme Frühlingssonne die Erde erwärmte und die neue Wärme auch bis in *sein* kühles Lager drang, da wurde es ihm zu ungemütlich in dem Gefängnis und gar manches Mal schlug es ungeduldig mit dem spitzen Ende seines Körpers hin und her. Und bei einer solchen

Gelegenheit geschah es, dass ihm wieder sein Kleid platzte, und heraus kam diesmal — ein Totengräber. Ein Käfer kroch heraus, dem unter der geplatzten braunen Hülle Kopf, Flügel und Beine gewachsen waren. Der arbeitete sich nun aus der dunklen, schwarzen Erde heraus und kam eines schönen Frühlingstages ans Licht, machte sich sauber und flog davon. — —

Merkt ihr nun, was das für Glasperlen waren, die an der toten Maus klebten? Wisst ihr nun, wer die Perlen dahin gebracht hatte? Wisst ihr auch, warum die Totengräber sich so abquälten, um die Maus zu begraben?

* * *

Das, hoffe ich, wird eine schöne Stunde werden! Aber ob sie viel Naturgeschichte im herkömmlichen Sinne enthalten wird? Nun, diese Frage ist ja nicht so ohne weiteres zu beantworten. Vielleicht enthalten derartige Darstellungen viel naturgeschichtliches Material, welches nicht in unsern Lehrbüchern zu stehen pflegt.“

Schulnachrichten.

Vereinssekretär. Einen sonderbaren Eindruck muss es schon machen, wenn einerseits gejammert wird über die Minimallöhne und wenn man andererseits nun freundlich und so schnell wie möglich einige tausend Fränkli erübrigen kann für den Sekretär.

Prüfen wir doch recht ernstlich, ob wir's nicht aus eigenen Kräften machen können.

Zunächst die Frage: Wozu ein Jurist? Ein solcher könnte allenfalls wünschbar erscheinen in zwei Fällen, nämlich erstens zum Einschreiten bei ungenügenden Wohnungen. Könnte sich aber in einem solchen Falle der B. L. V. nicht an die Schulinspektoren, bzw. den Erziehungsdirektor wenden, die die gesetzliche Gewalt haben, solchen Verhältnissen abzuhelfen? In andern Kantonen droht man in solchen Fällen den Gemeinden mit Entzug der Staatsbeiträge. Bis wir auf juristischem Weg zum Recht kommen, können wir noch manchmal den Beutel ziehen. Zweitens mag es scheinen, ein Jurist würde bei ungerechtfertigter Nichtwiederwahl gute Dienste leisten können. Was soll aber da der Jurist? Die Gemeinde hat einmal das Recht, auch einen Boykottbrecher (vielleicht gibt es mit der Zeit noch Boykottbrecherinnen) zu wählen. Was will man dagegen machen? Der Boykott ist eine kollegialische Ehrensache; mehr können wir hier nicht tun, als eventuell einen brotlos und stellenlos gewordenen Kollegen bestmöglich unterstützen. Wozu aber den Juristen füttern?

Mir scheint, der Sekretär müsste dann eher ein Schulmann sein, der die Leiden des „Proletariers“ kennt, nicht nur theoretisch, sondern aus Erfahrung. Was soll er aber dann tun? Propaganda machen. Ja, was nützt denn den Sozialisten ihre Propaganda? Viel Geschrei und wenig Wolle. Die Sozialisten haben gewiss allerlei errungen, aber solches nur durch ihre Einigkeit, durch ihre Vertreter in den Behörden und den Streik. Behörden könnten uns wohl mehr helfen, wenn wir mehr Vertreter unserer Interessen hätten, Streik wohl

kaum. Einigkeit aber macht stark. Pflegen wir mehr die Kollegialität; schützen wir den Kollegen bei jedem Anlass im allgemeinen Standesinteresse; reden wir mehr über unsere finanziellen Fragen bei unsern Zusammenkünften, und als Hauptsache: Suchen wir solidarisch unsere finanzielle Besserstellung zu erringen, statt einen persönlich nicht Interessierten dafür zu bezahlen. Wir werden die Mittel und Wege alle zusammen so gut finden, wie dieser Sekretär allein. Wer einen Vorschlag weiss, ins Schulblatt damit! Alsbald Diskussion in Ost und West. Ist der Vorschlag gut, vors Volk damit! Wir müssen suchen, mehr Popularität zu bekommen. Warum sind die Geistlichen so gut gestellt bei weniger aufreibender Arbeit? Sie sind populärer. Wo fehlt's denn, dass wir, deren Arbeit doch eigentlich jeder schätzen muss, wenn er ernstlich darüber nachdenkt, so wenig populär sind? Sodann müssen wir suchen, mehr Achtung seitens der Gebildeten zu erhalten. Das ist überaus wichtig für unsere soziale Stellung. Der einzige Weg dazu ist das Hochschulstudium der Primarlehrer. Hätten wir nur einmal zwei bis drei Semester wie die Basler Kollegen (vergl. Schweizer. Lehrerzeitung vom 28. Oktober). Mit mehr Popularität und mehr Achtung seitens der Gebildeten kämen wir ganz entschieden weiter als mit der geplanten Sekretär-Propaganda.

Vielleicht weiss ein Kollege noch bessern Rat. Stehen wir mehr zusammen und unterstützen wir strammer die bisherigen Kämpfer. Schulblatt und Zentralkomitee, benutzen wir auch mehr die politische Presse, so werden wir billiger ebensoweit kommen wie mit der Anstellung eines Sekretärs und gar noch mit Gründung eines zweiten kantonalen Schulblatts.

Ein „armes Dorfschulmeisterlein“.

Zur Enquete. (Einges.) Eine grosse Kommission hat bekanntlich die Ursachen der schlechten bernischen Rekrutennoten aufsuchen sollen. Ursache zu dieser Untersuchung war das Vorrücken von Freiburg und zuletzt sogar von Wallis vor den Kanton Bern. Der Kommission lagen nun 2 Wege offen: 1. Der alte Weg der Vertuschung und Beschönigung, 2. die offene Klarlegung und punkto Abhülfsmittel die Umschau in andern Kantonen. Diesen letztern Weg der Umschau hat Japan eingeschlagen, und ihm verdankt es hauptsächlich seine Erfolge. Den ersten Weg schlug Russland ein, mit welchem Erfolge, ist noch in frischem Andenken. Aber nachdem die verstockte russische Bureaukratie eine erschreckende Summe von Blut und Leiden über Russland gehäuft hat, muss sie doch endlich nachgeben. Jede Rekruten-Note, schlechter als 10, betrachten wir für die bernische Schule als ein verlornes Gefecht. Note 18 jedenfalls ist nicht die Note, die einem Kanton geziemt, der zur Hälfte industriell ist, der eine verhältnismässig vermögliche und bildungsfreundliche Bevölkerung hat, grosse Städte, blühende Dörfer mit zahlreichen höhern Schulen, meistens Vorzüge, die Wallis nicht hat.

Alle Nachteile der bernischen Schule, welche die grosse Kommission nennt: Mangelhafte häusliche Erziehung, überfüllte Klassen und kurze Schulzeit, Mangel an richtigen Fortbildungsschulen, sind ja richtig. Diese Übelstände sind aber auf der ganzen Welt vorhanden, nur mehr oder weniger. Wollte die grosse Kommission wirklich nicht vertuschen, so hätte sie die Verhältnisse von Freiburg und Wallis einerseits, von Bern anderseits zusammenstellen und abwägen sollen. Das Volk hat nicht in erster Linie wissen wollen, welche Übelstände alle im Kanton Bern vorkommen, da kennt man sie ja meistens, sondern welche Verhältnisse hat daneben Wallis, und wo steckt die wahre Ursache,

warum Bern von so sehr ungünstiger gestellten Kantonen geschlagen wird. Die von der Kommission vorgeschlagenen Verbesserungen mögen lokal von Nutzen sein, aber erst in weiter Ferne wirkend. Man sucht im Kanton Bern die Schulen und Seminarien zu verbessern, hat aber nicht die Festigkeit, die Übelstände zu beseitigen. Der Hauptfehler der bernischen Schule ist die rein bürokratische Schulleitung. Das sehen viele ein und von den gebildetsten Leuten. Aber die Leute an der Macht wehren sich eben für ihre Macht wie die russischen Bürokraten. Das Seminar ist sehr oft eine Quelle der Volksbildung genannt worden und könnte es auch sein, wenn bürokratische Neigungen nicht Steine in die Leitungen stopften. Der Lehrer kann nicht Schule halten nach seiner Bildung und seiner Erfahrung, sondern muss sich in erster Linie nach den Schulinspektoren richten. Der Lehrer darf auch nicht die Lehrmittel brauchen, die ihm am besten passen, sondern die, welche den Inspektoren passen; denn sie regieren auch in der Lehrmittel-, Prüfungs-, ja auch noch in der Seminarkommission. Russland ändert sein Regierungssystem. Der Kanton Bern wird auch sein Schulaufsichtssystem ändern müssen, wenn's besser kommen soll. Was würden denn die Inspektoren verlieren? An Besoldung nichts. Sie würden nur aus Oberherren der Lehrer Kollegen, Berater der Lehrer. Man hat nur die bisherige Inspektion zu streichen, dafür die Belehrung und Beratung einzuführen, und die guten Früchte werden schon in 10 Jahren sichtbar werden. Wir schlagen vor:

Die bürokratische bernische Schulaufsicht und Schulleitung soll in eine demokratische umgewandelt werden und zwar in folgender Weise:

1. Die Schulinspektoren werden von der Regierung gewählt, gestützt auf einen Doppelvorschlag der Lehrer und Schulkommissionen des betreffenden Kreises.
2. Der Inspektor macht seine Schulbesuche ohne Zuziehung anderer Personen. Nachher gibt er seine pädagogisch-methodischen Ratschläge nur dem Lehrer, die Verwaltungsmassregeln der Schulkommission und seine erzieherischen Räte den Eltern.
3. Die Oberbehörden erstreben so viele Schulbesuche von Seite der Eltern, Schulfreunde und der Lokalbehörden, als möglich.
4. Man schaffe einen Erziehungsrat, wie in andern Kantonen, und gebe der Schulsynode mehr Kompetenzen.
5. Die Wahlen in Schulsynode, Erziehungsrat, Lehrmittel-, Prüfungs- und Seminar-Kommissionen sollen nur für 4, eventuell 6 Jahre, gelten, worauf der bisherige Inhaber für die folgende Periode nicht wählbar ist.

Sektion Biel des bernischen Lehrervereins. h. Donnerstag den 9. November hielt die Sektion Biel des bernischen Lehrervereins eine sehr zahlreich besuchte Versammlung ab im „Bären“ zur Behandlung der Frage, ob der bernische Lehrerverein ein ständiges Sekretariat schaffen solle oder nicht. Herr Pro-gymnasiallehrer Balmer von Biel hielt das einleitende Referat und empfahl die Schaffung der von der Sektion Nidau vorgeschlagenen Institution. Nach langer, eingehender Diskussion wurde beschlossen, der nächsten Delegiertenversammlung zu beantragen, es sei eine Kommission einzusetzen, welche die Frage gründlich und allseitig zu untersuchen und einer innerhalb Jahresfrist einzuberufenden Delegiertenversammlung darüber bestimmte Anträge einzureichen habe.

Dass gerade die Vorortssektion diese Stellung einnimmt und einen Antrag einbringt, welcher einen definitiven Entscheid über die Angelegenheit voraus-sichtlich um ein Jahr hinausschieben würde, hat seinen Grund darin, dass die

Versammlung unter dem Eindrucke stand, die Frage sei noch viel zu wenig abgeklärt, als dass endgültig darüber entschieden werden könne; die Angelegenheit sei aber wichtig genug, dass sie gründlich und allseitig geprüft werde, gründlicher, als es von den Sektionsreferenten geschehen kann. Wäre übrigens die Versammlung vor der Notwendigkeit gestanden, sich für oder gegen die Institution eines ständigen Sekretärs auszusprechen, so wäre es zweifellos mit grossem Mehr in letzterem Sinne geschehen.

Sitzung der Sektion Seeland des Bernischen Mittellehrervereines. Nach langer Pause ist am Samstag den 11. dies in Lyss wieder einmal die seeländische Sektion des Mittellehrervereines zur Tagung sehr zahlreich zusammengetreten. Es mögen an die 30 Mitglieder daran teilgenommen haben. Nach der Neuwahl des Vorstandes, der nach Twann kommt, hörte die Versammlung einen Vortrag von Gymnasiallehrer Nussbaum in Münchenbuchsee über die Morphologie des Seelandes an. In vier Abschnitten erging sich der Vortragende über die geographisch-territoriale Begrenzung des Seelandes, seinen geologischen Aufbau, über die Tätigkeit der Gletscher und ihre Moränenbildung zur Diluvialzeit und über die neuesten Theorien, die Entstehung des Seelandes mit seinen Becken betreffend.

Der frei gehaltene, auf umfassenden Studien und Eigenbeobachtungen beruhende und sehr anschaulich gestaltete Vortrag erntete lauten Beifall. Er rief einer lebhaften Diskussion, welche sich in der Hauptsache um den obenerwähnten 4. Punkt drehte, um die Theorie von der Entstehung der Seelandseen. Die Streitfrage ist immer noch nicht endgültig entschieden, ob die Seen durch Gletscher- oder Flusserosion entstanden seien.

Im Unvorhergesehenen gestalteten sich die Verhandlungen ziemlich lebhaft, indem einige für die Mittellehrerschaft dringende Angelegenheiten zur Erörterung kamen: die Stellvertretungsverhältnisse, die Altersversicherung, die Revision des Sekundar-Schulgesetzes und die Neuorganisation des Mittellehrervereines und seiner Sektionen. Aus der rege benutzten Diskussion gingen folgende Beschlüsse hervor:

Es seien für die nächstfolgende Sitzung Referenten zu bestimmen über nachstehende Gegenstände:

1. Revision des Sekundarschulreglementes von 1862.
2. Revision des Gesetzes von 1877 über die Aufhebung der Kantonsschule in Bern und in Verbindung damit Neugestaltung der Pensionierung und Anfügung einer Witwen- und Waisenversorgung.

3. Engerer Zusammenschluss der Mittellehrerschaft durch bessere Organisation des Zentralvereines und der Sektionen.

Die nächste Sitzung wird im Verlaufe des Winters wieder in Lyss stattfinden.

N. S.

Muttersprache, Mutterlaut. Ein willkommener Berater, besonders für Lehrer des Deutschen, ist letzthin erschienen und bei Sekundarlehrer P. A. Schmid in Bern zu beziehen, per Dutzend à 1 Fr.

Das Ding heisst: „Die Hauptformen der schwierigeren Tätigkeitswörter“.

Aus dem billigen Preise ersieht man, dass es auch Schülern zugänglich und zunächst für solche bestimmt ist; aber auch Lehrer und überhaupt alle, die in Wort und Schrift sich korrekter Sprachformen befeissen, werden gerne nach dem praktischen, alphabetisch geordneten Verzeichnis greifen; denn wie zahlreich sind die Fälle, wo selbst der Gebildete im Zweifel ist, ob man sagt: verdirb

oder verderbe, miss oder messe usw., abgesehen von den Neuerungen in der Orthographie.

Bei diesem Anlass seien auch die Schulblattleser, welche nicht mit dem neuen Schmidtschen Lesebuch für Sekundarschulen arbeiten, nochmals auf dasselbe aufmerksam gemacht, als auf eine interessante, viel Neues bietende Lektüre. Das Buch ist so angelegt, dass jedermann es mit Genuss lesen wird. Und wenn ihm auch der abschreckende Schulbuchgeruch mit seiner aufdringlichen Moral abgeht, ist es nach Inhalt und Sprache auch für den Schulgebrauch vorzüglich, ist ein Liebling der Kinder und eine patriotische Tat.

Ein Deutschlehrer und -Lernender.

Burgistein. Hier ist das Schulhaus im Weyerboden vollständig abgebrannt. Die beiden im Schulhause wohnenden Lehrerinnen erlitten bedeutenden Schaden.

Unterseen. Fräulein Marie Urwyler, welche 40 Jahre lang an den Schulen von Unterseen treu und erfolgreich gearbeitet hat, ist diesen Winter in den Ruhestand getreten.

Lehrerturnverein Bern und Umgebung. Turnübung Samstag den 18. Nov., nachmittags 3 Uhr, in der Turnhalle des städtischen Gymnasiums.

a) Mädchenturnen, 4. Turnjahr. b) Knaben- und Männerturnen (Übungen für die Pestalozzifeier).

Nach dem Turnen Gesangsübung im Lokal (Oberer Hopfenkranz, 1. Stock).

* * *

Auszeichnung. Die Firma Schaubli & Cie. in Zürich, Bahnhofplatz I, hat an der internationalen Kunst- und Gewerbeausstellung in Brüssel, die gegenwärtig dort unter dem Patronate des Königs der Belgier abgehalten wird, mit ihrer illustrierten Wochenschrift „Die Schweizerfamilie“ einen „Grand Prix“ und die goldene Medaille erhalten. — Das sehr reichhaltige und beliebte Blatt beginnt soeben den 13. Jahrgang und kostet halbjährlich 4 Fr.

Graubünden. Unsere Graubündner Kollegen sind im dortigen Grossen Rate zahlreicher vertreten, als wir Berner mit unsern zwei Lehrer-Grossräten. Gut ein Viertel der Mitglieder des Grossen Rates seien, wie man in den Zeitungen liest, Angehörige des Lehrerstandes. Den magern Besoldungen nach, die sie auch noch beziehen, scheint es ihnen aber nicht viel mehr einzubringen, als die Ehre des grünen Sessels.

Waadt. Der Religionsunterricht in der Schule. In diesem Kanton ist man mit der Revision des Primarschulgesetzes beschäftigt. Nach einem in der „Revue“ letzthin über die Verhandlungen der waadtländischen Kirchensynode veröffentlichten Bericht sollen im zukünftigen Gesetz folgende Normen für den Religionsunterricht an der Primarschule aufgestellt werden:

1. Dieser Unterricht soll aufrecht erhalten bleiben.
2. Auch zukünftig soll er vom Lehrer erteilt werden. Jedoch kann dieser verlangen, wegen Gewissensgründen davon dispensiert zu werden. In diesem Falle werden die Gemeindebehörden im Einverständnis mit dem Pfarreirat und unter Genehmigung des Erziehungsdepartementes die entsprechenden Vorkehren treffen. Der vom biblischen Unterricht befreite Lehrer soll gehalten sein, dafür andern Unterricht zu erteilen. Der Artikel 67 des alten Gesetzes, der für den nicht Religionsunterricht erteilenden Lehrer eine Besoldungsverminderung vorsieht,

wird aufgehoben. Das neue Gesetz soll die Bestimmungen, die eine Überwachung des Religionsunterrichtes in der Schule durch den landeskirchlichen Pfarrer vorsehen, nicht mehr enthalten. Dagegen soll durch das Reglement den Geistlichen der Eglise nationale beim jährlichen Examen die Prüfung in der biblischen Geschichte übertragen werden.

Mit diesen Zugeständnissen, welche die grossrätliche Kommission für Ausarbeitung des Gesetzes den Abgeordneten der Kirchensynode machte, erklärte sich letztere im grossen und ganzen einverstanden. Wir bezweifeln, dass die Vornahme der Jahresprüfung in der Religion durch den Pfarrer der Landeskirche eine Verminderung der geistlichen Überwachung bedeutet. Gesetzlich kann der Lehrer ja schon vom religiösen Unterricht zurücktreten; aber die Macht der Verhältnisse wird ihn doch mancherorts zum Bleiben zwingen und ihn quasi nötigen, gegen seine eigene Überzeugung zu arbeiten. N. S.

Vaud. Deux cours de perfectionnement pour l'enseignement de la gymnastique ont eu lieu à Rolle en septembre dernier, comptant, l'un, 38 élèves et l'autre 34. L'Etat de Vaud paye aux participants un subside de cinq francs par jour et les frais de transport. Les instituteurs, dit l'„Educateur“, ont été très bien reçus et à des conditions incroyables de bon marché.

Neuchâtel. La réunion annuelle des inspecteurs et inspectrices des écoles de la Suisse romande a eu lieu à Neuchâtel le 4 novembre. A l'ordre du jour figuraient l'enseignement du chant au degré inférieur de l'école primaire et l'enseignement par l'aspect (Anschauungsunterricht).

— Ne pouvant s'entendre sur l'emplacement d'une nouvelle maison d'école, les citoyens d'un village du Val-de-Ruz ont fait appel à une commission d'experts, composée du chef du département de l'instruction publique, de l'inspecteur des écoles et d'un architecte, qui donnera son préavis, tant au point de vue de l'hygiène qu'à celui des frais de construction.

Genève. L'enseignement primaire coûte dans ce canton Fr. 12.50 par habitant, Fr. 19.20 et Fr. 19.50 à Bâle-ville et à Zürich, Fr. 11.50 dans le canton d'Uri. Les élèves du Collège et de l'Ecole secondaire coûtent à l'Etat Fr. 224 et Fr. 194 par tête, ceux de l'Université Fr. 467.

* * *

Associations et syndicats. La loi française, qui permet aux ouvriers de l'Etat de former des syndicats, l'interdit aux instituteurs. Or, il y a à Paris un syndicat dont font partie les membres de l'enseignement, qui fonctionne depuis 20 ans et dont on n'a jamais eu à se plaindre. En outre, des syndicats d'instituteurs s'étaient créés depuis deux ou trois ans, et ce sont ceux-là qu'on a voulu dissoudre; quelques-uns ont résisté et on a traduit 40 des récalcitrants en police correctionnelle, où ils seront condamnés à une légère amende.

Le gouvernement reconnaît aux instituteurs le droit de s'associer en vertu de la loi de 1901, et il leur refuse le droit de se syndiquer d'après la loi de 1889; entre syndicat ou association, il n'y a pratiquement pas de différence. C'est purement une question de mots.

France. Le congrès de Lille s'est occupé de la coéducation des sexes et s'est prononcé en faveur des résolutions suivantes:

La coéducation deviendra progressivement le régime de l'école publique en France.

Dans les écoles mixtes, on ne se contentera pas de faire du coenseignement, on fera de la coéducation.

La coéducation des sexes sera pratiquée dans les écoles maternelles (inférieures) et des instructions seront données pour que le groupement des élèves, la discipline, les jeux et les travaux n'y reposent pas sur la différenciation des sexes.

Dans toutes les écoles mixtes, les élèves seront placés suivant l'âge et le développement intellectuel et non séparés par sexes. Pendant les récréations, il n'y aura aucune séparation entre filles et garçons.

Les écoles urbaines seront, par voie de pénétration lente et en commençant par la dernière classe, transformées en écoles mixtes.

Les écoles normales seront progressivement transformées en écoles mixtes externes. Une école mixte sera annexée à chaque école normale.

Verschiedenes.

Karl Neuhaus über den Schulrat. Im Tagblatt des Verfassungsrates von 1831 begegnen wir einer Einsendung von Karl Neuhaus. Auf Seite 193 steht zu lesen: „Weil jedes bedeutende Interesse des Volks nur durch eine bestimmte Institution gesichert werden kann, so führt dies unmittelbar darauf, die Art der Leitung der Schule näher zu bezeichnen. Zu dem Ende schien uns ein selbständiger Schulrat, in welchem die Intelligenz der Schule angemessen vertreten werden musste, die passendste Einrichtung.“ Seinem auf diesen Punkt sich beziehenden Vorschlag für den Verfassungsartikel kleidete er in die Worte: „Die obere Aufsicht über die Schule übt der Staat durch einen besondern Schulrat aus.“

Literarisches.

Der Grütli-Kalender. Wir möchten auch dieses Jahr wieder, leider etwas verspätet, auf eine beachtenswerte Erscheinung in der Kalenderliteratur aufmerksam machen, nämlich auf den vom schweiz. Grütliverein herausgegebenen Grütli-Kalender, redigiert von Robert Seidel, Privatdozent der Pädagogik am eidg. Polytechnikum. Wenn die Kollegen in den Fall kommen, dem Volk in der Wahl eines Kalenders ratend zu helfen, so dürfen sie getrost den Grütli-Kalender nennen, dessen 14. Jahrgang in seinen Skizzen, Bildern und Gedichten, Aufsätzen und Beschreibungen wieder die gleiche Mannigfaltigkeit und sorgfältige Auswahl des Stoffes wie die frühern Jahrgänge zeigt. Ein im Kampf um seine und des Volkes Ideale erprobter Erzieher spricht aus jeder Seite des Buches, dessen Darbietungen auch beim Gebildeten in hohem Masse sachliches und theoretisches Interesse erwecken. Wenn der Kalenderverfasser bei der Besprechung eines Bildes sagt: „Bilder ansehen ist ein Vergnügen, aber es ist auch eine Kunst, die gelernt sein will. Unsere Besprechungen wollen den Leser zu dieser Kunst anleiten, wollen ihn veranlassen, Bilder denkend zu betrachten. Wohnungswesen, Sitten, Kultur und Charakter der Menschen einer Zeit und eines Landes lassen sich aus Bildern lernen und zwar unmittelbarer wie aus Büchern“, so müssen wir nicht nur die Ansicht des Verfassers loben, sondern auch gestehen, dass er seine Absicht sehr gut erreicht. — Der Ladenpreis des Kalenders, der in allen Buchhandlungen erhältlich ist, beträgt 50 Rp. G. B.

Nr. 1 der „**Schweizerfamilie**“, Verlag: Schaubli & Cie., Bahnhofplatz 1, Zürich, bringt sehr interessante Ansichten und originelle Typen aus dem Muotatal mit schönem, reichhaltigem Text: Erzählungen, Gedichte, verschiedene unterhaltende und belehrende Artikel, Ratgeber für die Abonnenten, Rätsel. Illustr. Beilage: „Für die Jugend“.

Das in Wort und Bild schweizerisch gehaltene Blatt, das soeben an der Ausstellung in Brüssel einen Grand Prix mit goldener Medaille erhalten hat, beginnt nun den 13. Jahrgang. Durch seinen gediegenen Text, seine aktuellen und interessanten Bilder aus der ganzen Welt, vornehmlich aber aus dem eigenen Vaterland, hat sich die „Schweizerfamilie“ einen grossen Leserkreis erobert. Wem daran gelegen ist, am Ende des Jahres ein schönes, wertvolles Buch zu besitzen, das jedem Schweizerheim zur Zierde gereicht, versäume nicht, jetzt ein Abonnement auf die „Schweizerfamilie“ zu lösen. Preis pro Halbjahr Fr. 4, pro Nummer 20 Cts.

☛ Sämtliche Zuschriften, die **Redaktion** betreffend, sind an **Oberlehrer Jost** in **Matten bei Interlaken** zu richten; diejenigen, die **Expedition** betreffend, an die Buchdruckerei **Büchler & Co.** in **Bern**.

Anschauungsbilder für alle Gebiete des Unterrichts.

Generalvertretung für die Schweiz

des **Leipziger Schulbilder-Verlages F. E. Wachsmuth** (Lehmann-Leutemann); **C. C. Meinhold & Söhne**, Dresden; **F. Schreiber** (Engleder) in Esslingen.

Engros-Depot für Schulen und Buchhandlungen der Verlage **Hölzel** in Wien und **Lutz & Bopp** in Stuttgart, des Verlages **E. Nägeli** in Stuttgart und **Ulmer**, landwirtschaftl. Verlag, Stuttgart.

Auswahlendungen. ☛ Bitte illustrierten Katalog zu verlangen.

Kaiser & Co., Bern.

== Zu verkaufen: ==

Wegen Nichtgebrauch ein bereits neues **Klavier**, kreuzsaitig, Farbe schwarz.

Sich zu melden bei Herrn Schmid, Sekundarlehrer, Mittelstrasse 9, Bern.

In **ostschweizerisches Knabeninstitut** tüchtiger, energischer, gutempfohlener, unverheirateter

Sekundar- oder Sprachlehrer

gesucht per Neujahr. Gute, dauernde Stelle.

Gefl. Offerten mit curriculum vitae, Zeugniskopien und Photographie sub. Za G 2005 an die **Annoncen-Expedition Rudolf Mosse, St. Gallen**.

Abonnieren Sie den „Oberschüler“ für Ihre Klasse!

Das Theater-Kostüm-Verleih-Institut

(Gegründet 1875)

G. A. Morscher-Hofer, Solothurn

(Gegründet 1875)

empfiehlt sich höflichst den geehrten Herren Lehrern (Direktoren von Musik-, Gesangsvereinen und Theatergesellschaften) zur Lieferung von **Kostümen, Waffen, Requisiten, Feuerwerk** usw. in schöner, sauberer und geschmackvoller Ausstattung.

Die Firma liefert zu Preisen der Konkurrenz:

1. Nur zweckentsprechende Kostüme in **tadellos reinlichem** Zustande.
2. Sie liefert **keine defekten**, sondern nur **solid gearbeitete** Kostüme.
3. Sie liefert **rechtzeitig**, damit allfälliger Austausch immer möglich ist.

Kaiser & Co., Bern

liefern zu billigsten Preisen

Schiefertafeln

in allen Grössen mit und ohne Lineatur in ausgezeichneter Qualität.

Wandtafeln in Schiefer oder in Holz

letztere nach besonderem Verfahren in garantierter Qualität.

Wandtafelgestelle

in verschiedenen Ausführungen. Gesetzlich geschützte Verstellvorrichtung.

Stets grosses Lager.

Übernahme grösserer Lieferungen für Schulhausbauten. Zahlreiche I. Referenzen.

Kollbrunners Hanf-Zeichnenpapier

Prima Qualität. Rückseite glaciert.

100 Blatt, Format 25×35	Fr. 1. 10
1000 „ „ „	„ 10. —

Andere Formate werden bereitwilligst zugeschnitten.

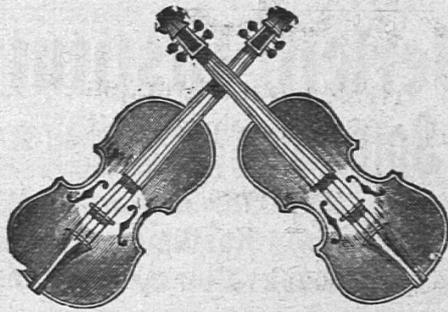
Muster gratis und franko.

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Marktgasse 14, BERN.

Chronische Katarrhe der Atmungswege

Nase, Rachen etc. mit Erfolg behandelt im **Lichtinstitut Photos**, Mattenhof, **Bern**. Tramstation Sulgenbach.

— Prospekt auf Verlangen. — Ärztliche Leitung. —



Eigene Reparaturwerkstätten.

Alle Musikinstrumente

für Schule, Orchester und Haus

Grösste Auswahl.

Billige Preise.

Für die Herren Lehrer Rabatt.

Preisliste frei.

Gebr. Hug & Co., Zürich.

Schwämme

für Wandtafeln und Schüler

nur zähe, solide Qualitäten. Spezialität. Direkter Import.

Kaiser & Co., Bern.

Vereinsfahnen

in garantiert solider und kunstgerechter Ausführung, sowie Abzeichen, Federn, Schärpen usw. liefern billig

Kurer & Cie. in Wil (Rt. St. Gallen)

Spezialhaus für Kunststickerei.

Auf Verlangen senden kostenlos Vorlagen, Stoffmuster usw. nebst genauen Kostenvoranschlägen. — Beste Zeugnisse!

Theaterstücke,

Couplets, in grosser Auswahl.
Kataloge gratis. Auswahlsendung bereitwillig.
Buchhandlung **Künzi-Locher, Bern.**

Schulhefte

liefert prompt und in vorzüglicher Qualität

Papeterie G. KOLLBRUNNER, Bern.

Bitte Offerte zu verlangen. — Muster gratis.

Schulhefte

die anerkannt besten der Schweiz fabrizieren in allen Ausführungen mit nur besten Papieren, Umschlag, Schild und Löschblatt als Spezialität

Kaiser & Co., Bern

39/43 Marktgasse * Amthausgasse 24

== Fabrik Murtenstrasse 76 ==

Zahlreiche Diplome — Silberne und goldene Medaillen.

Vollständige Theaterbühnen

sowie einzelne Teile derselben liefert kunstgerecht und billigst mit jeder Garantie

Fritz Kraus, Dekorationsmaler

————— Rüegsaachsen bei Burgdorf. —————

Eine neue **Musterbühne** mit vier Szenerien ist zu verkaufen.

Schulheftfabrikation

Schulmaterialien  Papeterie en gros

**Einziges Schulmaterialiengeschäft im Kanton Bern
mit elektrischem Kraftbetrieb f. Schulheftfabrikation**

Fadenheftung auf 3 Stiche  Tägliche Leistung 8000 Stück

 Muster und Preiskurant zur Verfügung 

Bei vorzüglichen Qualitäten konkurrenzlose Preise

Bestens empfehlen sich

J. Kupferschmids Söhne, Biel.

Berner Antiquariat u. Buchhandlung

27 Schauplatzgasse * **BERN** * Schauplatzgasse 27

(vormals: „Zum billigen Bücherladen“)

empfiehlt sich den Herren Lehrern bestens bei Besorgung von antiquarischen und neuen Büchern zu reduzierten Preisen. **Reiche Auswahl und günstige Bezugsquelle für Jugend- und Volksbibliotheken**, auch die von der schweiz. Jugendschriften-Kommission empfohlenen Bücher.

Kataloge gratis und franko.

Verlag GUSTAV GRUNAU, BERN

Dr. ALBERT GOBAT, Croquis et impressions d'Amérique.

Edition de luxe, 300 pages de texte et plus de 100 planches et 30 vignettes. Ornement de couverture dessiné par Rodolphe Münger.

Prix jusqu'au 20 novembre Fr. 8. —, dès ce temps Fr. 10. —.

Dr. ERNST JENNY, Die Alpendichtung der deutschen Schweiz. Ein literar-historischer Versuch.

Preis broschiert Fr. 3. —, schön gebunden Fr. 3. 50.

Dr. PAUL PÉTEUT, Was die Grossmutter erzählt. Märchenspiel in Ton, Wort und Bild. Deutsch von Marie Garraux, Musik arrangiert von W. Rennefahrt, Illustrationen von R. Münger. Preis Fr. 2. 50.

Dr. GUSTAV GRUNAU, Albumverse, zusammengestellt aus den Werken verschiedener Dichter und Denker älterer und neuerer Zeit. Preis Fr. 1. —.

Dr. ERNST SCHNEIDER, Die bernische Landschule am Ende des XVIII. Jahrhunderts (Heft I des Archiv für schweiz. Schulgeschichte). 240 Seiten mit Illustrationen und einer Reihe tabellarischer Beilagen. Preis Fr. 4. —.

Blätter für bern. Geschichte, Kunst und Altertumskunde herausgegeben von Dr. GUSTAV GRUNAU. Jährlich 4 Nummern mit zirka 50 Abhandlungen (im ganzen 320—350 Seiten und über 50 Illustrationen). Jahresabonnement Fr. 3. 80.

JAKOB GRUNDER, Bilder aus der griechischen und römischen Geschichte, für Sekundarschulen und Progymnasien. Preis 80 Cts.

G. STUCKI, Jeremias Gotthelf. Eine Abendunterhaltung in Töchterkreisen. Preis 60 Cts.